

Angekommen im neuen Leben

Asyl Eine junge syrische Mutter hat in Marktoberdorf nach Krieg und Flucht eine Heimat gefunden

VON THERESA HELD
UND ANGELA KRESS

Marktoberdorf Yasmin Kindy sitzt in ihrem neuen Zuhause, einer Küche in einer Zwei-Zimmer-Wohnung in Marktoberdorf, als sie ihre Geschichte erzählt. Sie lächelt. An manchen Tagen fällt der jungen Frau das Lachen leicht. An anderen Tagen packt sie die Sehnsucht und ein Lächeln ist dann mit größerer Anstrengung verbunden. Doch die 30-Jährige weiß, dass sie stark sein muss. Stark sein für sich, für ihre drei Kinder. Und um nicht zu vergessen, wie sie sich früher ihre Heimat angefühlt hat: Aleppo.

Als der Krieg begann, war die Finanzkauffrau zur Flucht gezwungen. Jetzt ist sie mehr als dreitausend Kilometer von ihrer Heimat entfernt. 2013 war der Krieg in Syrien für Yasmin Kindy und ihre Familie nicht mehr auszuhalten. „Es hat keine Arbeit mehr in Aleppo gegeben, oft fiel der Strom aus und es kam kein warmes Wasser mehr aus der Leitung“, erzählt sie mit ruhiger Stimme. Dazu kam die ständige

Angst um die beiden Söhne. Yasmin, ihre Söhne Jan und Rashid, ihr Mann und dessen Bruder flohen über die Grenze in die Türkei. Als Yasmin Kindy ging, war sie sicher, dass sie bald zurückkehren kann. Sie konnte damals nicht wissen, dass die Lage in Syrien sich bis heute nicht entspannen würde. Die junge Mutter und ihre Familie waren vorerst in Sicherheit. In Istanbul wurde sie schwanger und bekam ihren jüngsten Sohn Sabri.

Auch in der Türkei konnte die Familie bald nicht mehr bleiben. Obwohl Yasmins Mann und ihr Schwager arbeiteten, reichte das Geld nicht mehr, um die Miete zu bezahlen. Mit einem viel zu kleinen Boot ging es über das Mittelmeer auf eine griechische Insel. Über Mazedonien, Serbien, Ungarn und Österreich kamen sie nach Passau. In Deutschland waren sie neun Tage lang in einer Erstaufnahmeunterkunft in Deggendorf untergebracht. Dann durften sie in die Wohnung in Marktoberdorf einziehen.

Im Ostallgäu stellen Syrer die größte Gruppe der Flüchtlinge. Ins-

gesamt sind im Allgäu bisher rund 1560 Flüchtlinge angekommen. Knapp 160 von ihnen kamen aus Syrien. Auch im gesamten Bundesgebiet ist eine Mehrheit der Flüchtlinge aus Syrien. Yasmin und ihre Familie hatten Glück. Die Balkanroute war noch offen und die Familie wurde auf der Flucht nicht getrennt.

Während Yasmin Kindy von der



Zerstört sind zahlreiche Städte in Syrien. Die Menschen fliehen. Foto: dpa

Flucht und der Ankunft in Deutschland erzählt, spielen die Kinder in der Küche. Solange die Mutter ihre Kinder im Blick hat, ist alles in Ordnung. Nur einmal wird sie kurz panisch, als sich der fünfjährige Rashid hinter dem Vorhang versteckt und die junge Mutter nicht weiß, wo er ist. Sie springt auf, läuft in den Flur, ruft nach dem Jungen. Als dieser grinsend hinter dem Vorhang hervorblinkt, ist die Welt wieder in Ordnung. In solchen Momenten merkt man, wie tief ihre Ängste sitzen, wie groß die Sorge war, ein Kind auf der Flucht zu verlieren.

Ausgefüllte Tage

Wenn irgendetwas ansteht, wendet sich Yasmin an Andrea Schwaderlapp. Die Marktoberdorferin engagiert sich ehrenamtlich für Flüchtlingsfamilien. Seither sind ihre Tage ausgefüllt, aber auch erfüllt. „Die Kindys sind eine besondere Familie. Über Kunst und Kultur versuchen sie sich zu integrieren“, sagt sie. Tatsächlich scheint Yasmin alles in Deutschland gut zu finden. Die Nachbarn seien nett, Andrea

Schwaderlapp helfe ihr beim Ausfüllen von Dokumenten, ihre Kinder fühlten sich wohl in Kindergarten und Schule und ihr Schwager singe in einem Chor. Und auch die Nachbarn scheinen die neuen Bewohner freundlich aufzunehmen. „Anfeindungen gab es bisher keine.“

Zurück nach Aleppo

Yasmins Kindys Freizeit ist knapp. Sie will so gut wie möglich für ihre kleine Familie sorgen. Manchmal hat sie auch ein paar Momente für sich. Die nutzt sie, um Kontakt zu Verwandten und Freunden in Syrien zu halten. Von Zeit zu Zeit macht sie auch Pläne für die Zukunft. In ein paar Jahren würde sie gerne in eine größere Stadt ziehen. Und sobald Sabri in die Schule kommt, würde sie auch gerne arbeiten. Ihre Kinder sollen eine gute Schulbildung bekommen und sich danach ein Leben in Deutschland aufbauen. Sie selbst würde schon gerne irgendwann nach Aleppo zurück, wenn es ginge, sagt sie und lächelt wieder.

Allgäuer Zeitung, Ausgabe Marktoberdorf, 20. Mai 2016, Seite 23